

JULIUS BAB

DER SCHLOSSHERR VON FREIENWALDE



Die kleine märkische Stadt Freienwalde liegt am Rande des Oderbruchs und zieht sich in das Hügelland hinein, das man „Märkische Schweiz“ nennt. Dort, wo die Berliner Fahrstraße mündet, — ehe die Hauptstraße des Orts umbiegt, um dann im Waldtal den Charakter eines kleinen Badeorts zu gewinnen, — dort erhebt sich die Mauer eines Parks. Zur Rechten der Straße steigt der schöne, aber nicht sehr große alte Park empor und trägt auf seiner Höhe ein Haus. Das ist das Schloß Freienwalde. Zu Ende des 18. Jahrhunderts hat sich eine preußische Königin diese Sommerresidenz gebaut. Gilly, der geniale Meister der Berlinischen Klassik, war der Architekt. Nach einem Jahrhundert ging dieses Schloß mit seinem Park in die Hände des Dr. Walther Rathenau über, der damals als Bankier und Großindustrieller eine führende Rolle in der deutschen Wirtschaft spielte, der in den Kreisen des Hofes und der Regierung verkehrte, und der eben als Schriftsteller ein Werk begann, das die entschiedenste und bitterste Kritik dieser Gesellschaft, dieser Regierung, dieser Wirtschaft einschloß. — Als Außenminister der deutschen Republik wurde Walther Rathenau am 24. Juni 1922 ermordet; das Schloß blieb im Besitz seiner Familie; im Jahre 1926 starb seine Mutter in diesem Hause. — Heute wird Schloß Freienwalde von einem Rathenau-Stift verwaltet; der Fremde kann es besichtigen.

Man betritt dieses Gebäude nicht ohne ein bedenkliches Zögern. In diesem Besitz hat sich mit äußerster Stärke die ganze Problematik der Rathenauschen Existenz versinnbildlicht. Wer sich nur vorstellt: ein altes Schloß der Preußen beherrschenden Dynastie im Besitz eines jüdischen Kapitalisten, dem kann leicht die Befürchtung aufsteigen, daß hier Eindrücke bevorstehen, die den Geschmack verletzen — gewaltsame Verbindungen, die peinlich oder gar komisch wirken. Aber derlei erwarten, heißt denn doch den geistigen Rang, die kulturelle